

ÜBER EINIGE FLURDENKMALE IN DALMATIEN

Von Emil Schneeweis

Wer das herrliche Reiseland Dalmatien ausschließlich oder vorwiegend unter den Aspekten der Sonnenküste, der Badestrände, der kunsthistorischen Sehenswürdigkeiten oder kulinarischen Genüsse betrachtet, wird an vielem vorübergehen oder besser gesagt, vorüberfahren, was einer gründlicheren Betrachtung wohl wert wäre; zumal wenn er nicht bereit ist, das freilich unentbehrliche Motorvehikel wenigstens ab und zu stehen zu lassen und auf die alte Fortbewegungsart der Hominiden, die Bipedie, zurückzukommen. Gerade der Ethnologe und damit der Bildstockforscher vermögen bei Ausnützung der dem Kraftfahrzeug innewohnenden Möglichkeiten beachtliche Ergebnisse zu erzielen, zumal wenn man die ausgefahrenen Fremdenverkehrsrouten meidet und Nebenstraßen frequentiert, was angesichts von deren Qualität vor allem an den Fahrer (oder die Fahrerin) große Anforderungen stellt.

Fühlte ich mich doch etwa im Hinterland von Zadar (Zara) oft in die Tage des Wüstenkrieges zurückversetzt, da wir uns im Gefolge Rommels mit einer riesigen Staubfahne hinter uns durch die eigenartige Landschaft der Cyrenaica hindurchquälten; so wie damals im Krieg wußte ich auch auf Bildstocksuche in Dalmatien die Hilfe einer verständnisvollen Chauffeuse zu schätzen, ohne die eine solche

Kundfahrt a priori unmöglich wäre.

Von unserem Stützpunkt Starigrad-Paklenica aus erforschten wir in mehreren Suchstreifen das Hinterland von Zadar, die Halbinsel Pag mit ihrer illyrisch-römischen Vergangenheit sowie die gleichfalls ursprünglich illyrische uralte Bischofsstadt Nin, das ehemalige **A e n o n a**. Daß wir hiebei nicht nur Flurdenkmale besichtigten und photographierten, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Eine Konklusion der gemachten Beobachtungen und der daraus gezogenen Folgerungen fachlicher Art bilde sodann den Übergang von der Ethnographie zur Ethnologie, also vom beschreibenden Teil zu dessen wissenschaftlicher Auswertung.

Z a d a r (Z a r a) liegt an der Stelle des römischen Jadera, ist also dank seiner Lage und in Sonderheit seines Hafens von herausragender Wichtigkeit; für uns ist es durch sein durchaus sehenswertes Ethnographisches Museum attraktiv.

Da wir es uns versagen müssen, die zahlreichen Sehenswürdigkeiten von Zadar eingehend zu würdigen, wenden wir uns dem einzigen Flurdenkmal zu, das wir daselbst gefunden haben, abgesehen von einem Kultgegenstand, der in anderem Zusammenhang zu nennen sein wird. Es ist der südlich des Domes auf dem ehemaligen römischen Forum aufragende **P r a n g e r**, eine korinthische Säule (Abb. 1). Sie gemahnt durch spätere, defektive Zutaten wie Hals-eisen und Kette an die mittelalterliche Rechtspflege - an einem Pranger und an diesem Platze durchaus zu erwarten. Vermittels einer Eisenklammer ist ein durch einen Rundbogen hervorgehobenes Flachrelief befestigt, das auf Grund seines Alters sowie seines offensichtlich betonten Anbringungsortes unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht (Abb. 2). Es zeigt ein von zwei Sternen flankiertes Kreuz sowie symmetrisch dazu zwei Lebensbäume, ohne daß wir wegen des Fehlens eines interpretierbaren Kontextes eine akzeptable Deutung

vorlegen könnten. Gesichert scheint nur die christliche Provenienz des interessanten Kunstwerkes.

Fast interessanter noch ist jedoch die mit blauer Farbe und mit der bloßen Hand auf den Stein geklatschte **Hand**, für welche sich wiederum eine ganze Reihe von Deutungsmöglichkeiten anbietet. Ich selber sah in Nordafrika die bekannte, ganz entsprechend unserem Stück mit blauer Farbe auf dem gekalkten Grund angebrachte "Hand der Fatme", der Lieblingstochter Mohammeds, die etwa an Hauseingängen als allgemeines Apotropäum und Heilszeichen eine alltägliche Erscheinung ist. Als tragbares Amulett finden wir diese Hand der Fatme zum Beispiel in Metall gearbeitet sowie mit weiteren Symbolen kombiniert, als da sind: ein anthropomorphes Gesicht, Raute, schräg liegendes Malkreuz und Sterne. Auf der Rückseite sehen wir das Motiv der Paarigen Tiere (Löwen?) neben einem palmenartigen Lebensbaum, sodaß wir die gleiche Zeichenkombination wie in Zadar vor uns hätten. Da ich ein ganz ähnliches Paradigma aus dem jüdischen Bereich kenne, wäre der Brückenschlag zum Vorderen Orient gegeben.

Aus deutschen Landen ist das Rathaus von **Fulda** mit seiner direkten Beziehung zum Rechtsbrauch zu nennen; dieses ist besonders dadurch interessant, daß ich diese Hand einmal rot vorfand, also im so oft postulierten Zusammenhang von "Rot" und "Recht" - man denke nur an die Roten Kreuze -, bei einer späteren Begehung jedoch weiß; also Vorsicht auch hier bei vorschnellen Deutungen!

Viel älter aber ist die bekannte weiße Hand auf rotem Grund in Puente Viesgo (Portugal), (Abb. 3).

Aus unseren näheren Gefilden stammen die Gebots- und Verbotsschilder, wie wir sie im Rechtsbrauchtum auch der Weinhüter kennen; man denke an unseren Flurnamen "Eiserne Hand" (bei Nußdorf unweit Wiens) sowie das Flurdenkmal bei Klosterneuburg (Nieder-

österreich (1).

Mit der Rechtsethnologie mittelbar verknüpft sind jene Flurdenkmale, denen ich den Namen "**Ortskreuze**" beigelegt habe; sie markieren den tatsächlichen oder ungefähren Ortsmittelpunkt, sind also zum Beispiel unweit der Kirche zu finden, auf einem kleineren oder größeren freien Platz, beim Dorfbrunnen - kurz, sie sind Zentren des Gemeinwesens und der Kommunikation.

Das einfachste Stück ist der Steinpfeiler von **Marasovići** (Abb. 4). Der Name der kleinen Ortschaft rührt wohl von den dort angepflanzten Weichselbäumen her, die in der ganzen Landschaft um Zadar vorkommen und den köstlichen Kirschlikör aus den Früchten der Strauchweichsel liefern - den Maraschino eben.

Das Ortskreuz von Marasovići ist ein denkbar schlichter Quader, auf dem ein zweiter, etwas flacher zubehauener aufliegt; dieser obere trägt ein griechisches Kreuz eingemeißelt. In seiner Nähe befindet sich der Dorfbrunnen, neben dem ein Baum für den nötigen Schatten sorgt; um diesen herum sind Steine als Sitzgelegenheiten postiert, die ebenso wie der Brunnen auch untertags gerne aufgesucht werden, wie wir selber beobachten konnten. In der Nähe beginnt die Paklenica-Schlucht, also etwa die "Höllenschlucht", mit interessanten Karsterscheinungen; diese wurden als Hintergrund für die Verfilmung einer Episode aus "In den Schluchten des Balkan" von Karl May herangezogen.

Marasovići, das Weichseldorf, hat keine Kirche; diese liegt im nächsten größeren Ort namens **Starigrad** und ist demnach einer der vielen Ableitungen von der gemeinslawischen Wurzel -grad, in Verbindung mit dem ebenso häufigen Etymon stary, was einfach "Alt" bedeutet. In der grauen slawischen Urgeschichte bezeichnet ein gród (so polnisch), in anderen Sprachen gorod, eine ursprünglich hölzerne Wehranlage, wie sie in Biskupin (Polen) oder bei Gars-Thun-



Abb. 8: Vinjerac, Ortsrand-Kapelle

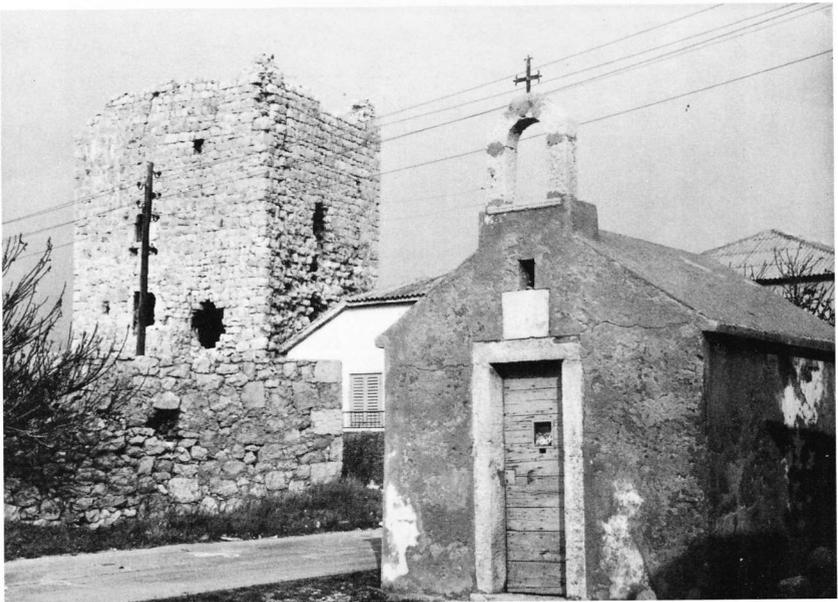


Abb. 9: Ražanac, Kapelle mit Spolie



Bei nicht mehr vorhandenen, aber durch Literaturangabe, Befragung oder frühere Feldforschung nachgewiesenen Glockentürmen ist die Ortsbezeichnung in Klammer gesetzt, z. B. (Lexnitz)



Abb. 4: KASBACH